

Tonbandinterview in Maria Enzersdorf am 11.7.83.

Interviewte Person(IP): Robert Dubovsky

Interviewer(I): Barry McLoughlin

I: Ich glaube, wir sollen anfangen mit dieser Waffengeschichte

Anfang 1934.

IP: In der allgemein zugespitzten politischen Situation, die

sich damals immer schärfer zeigte hat der Schutzbund, besser

gesagt revolutionär denkende Arbeiter gesagt, wir können

nicht darauf warten, bis wir die Faschisten-Heimwehr, Sturmchar-

en- mit einem naßen Fetzen, so wie es von der SP-Führung

propagiert wurde, davon jagen können. Wir müssen auch

bewaffnet sein. Und damit begann eigentlich der große Wettlauf

um Waffen: Arbeiter haben damals die sogenannten Schmierbüchsen

entwickelt, geformt, die in Schwachat hergestellt wurden.

So versuchte ich soviel wie möglich meinen Genossen in Ybbstal,

in Amstetten und auch nach Steyr zu verschaffen. Mein alter

Freund Gustl Moser hat sozusagen eine Kompensationsgeschäft

gemacht und uns dafür Maschinengewehre besorgt. So fuhr ich

fast jede Nacht, am Abend von Amstetten nach Wien, in der Nacht

zurück mit dem Zug, motorisiert waren wir damals höchstens mit

einem Motorrad. Also zurück in der Nacht nach Amstetten und

als Kopfkissen diente das Paket mit den Schmierbüchsen. Alles

ist glatt gegangen, bis dann eine Hausdurchsuchung im Sekretariat

der SDAPÖ durch die Gendarmerie durchgeführt wurde. Der damalige

Bezirksobmann, der an sich ein netter Eisenbahner gewesen ist,

hat aber vergessen, daß er die Zündschnüre nicht in seinem

Schreibtisch lagern konnte, und dort wurden sie gefunden.

Ich wurde gefragt, ich war Parteisekretär, "Woher kommen diese

Zündschnüre?" Ich habe gesagt, "Das weiß ich nicht, die mußte

jemand hereingelegt haben, um eine Provokation zu arrangieren."

Dann hat man mich verhaftet, das war im Jänner 1934. Ich bin

ins Kreisgericht Sankt Pölten überstellt worden,

war dort zwei Wochen in Haft. Am Samstag den 10. Februar

bin ich frei gekommen- man hatte ein Schnellverfahren eingeleitet,

weil ja in Wirklichkeit die Anklage nicht stichhältig war und

hatte mich zu 10 Tagen Haft verurteilt. An diesem Samstag hat

in Amstetten ein großer Ball von der SP stattgefunden und dort

habe ich mit dem Verantwortlichen des Schutzbundes, dem Landtags-

abgeordneten Paupl eine Aussprache gehabt. "Na, wie schaut's aus?"

IP: Er: "Es ist eigentlich alles in Ordnung. Das sind nur
 hysterische Äußerungen, aber es geht alles in Ordnung." Es
 wurde getanz, gelacht, unterhalten. So ging der Sonntag auch,
 ich machte einige Besuche noch am Sonntag. Am Montag am Vormittag,
 2 1/2 Uhr bekomme ich über ein Schuhgeschäft, besser gesagt über
 einen Rechtsanwalt, der Mitglied der SP war, bereits den Alarm,
 der Aufstand in Linz ist ausgebrochen, alles bereitmachen.
 Ich ging zurück ins Sekretariat, dort war ein Genosse mit
 Motorrad vorhanden. Wir sahen bereits vom Fenster wie
 die Gendarmerie heranzog, wir sind aufs Motorrad gesprungen und
 ins Ybbsstal hineingefahren, in Amstetten alle Direktiven gegeben.
 Schon auf der Fahrt ins Ybbsstal haben wir gesehen, wie die
 Heimwehr mit Lastautos angefahren ist. Im Ybbsstal versuchte ich,
 Kontakt zu den Schutzbündlern zu finden. Sein Name fällt mir
 nicht ein, aber er war Filialleiter des Konsums, ich hab die
 Lage mit ihm besprochen, "Also jetzt alles alarmieren, wir sind
 jetzt sozusagen im Kampf, wir müssen vereinbarungsmäßig
 Rückendeckung für Steyr und Linz machen." Es hat sehr schwere
 Schneefälle gegeben, wir sind dann bis zum Bauch im Schnee
 gewatet. Hier hat etwas nicht funktioniert, das ist mir erst
 später zum Bewußtsein gekommen. Es hat sich dann herausgestellt,
 Dernberger ist dann in die Emigration gegangen, in die Sowjet-
 union und dann hat sich herausgestellt, er war Angehöriger
 der Schwarzen Reichswehr: er hat also schon 1919 gegen die
 Sowjetunion, gegen die fortschrittlichen Kräfte gekämpft und hat
 sich hier irgendwie eingeschlichen in unsere Reihen. Hier gibt
 es bestimmte Hinweise, daß er damals vieles verraten hat oder
 zumindest nicht organisiert hat. ^{Waffen} Trotzdem haben wir Genossen
 gefunden, die mit ^{Waffen} sofort hier waren, von Waldhofen, vom
 Böhler-Werk. Und wie wir hier aufgezogen sind auf den Hügeln
 und unten die Heimwehr gefahren ist, haben wir aus den Waffen
 paar Schüsse losgelassen und die Autos waren sofort leer - die
 Heimwehrlers sind davon gelaufen. Das waren die 'Fünf Schilling
 Mandern', und um 5 Schilling war ihnen das Leben mehr wert als
 angeschossen zu werden. Das zog sich zwei, drei Tage hin, ohne
 daß es zu einer Entscheidung gekommen wäre, es stellte sich hier
 immer stärker heraus, daß Dollfuß sozusagen die Macht in der Hand

Konsums.



Dernberger Kurt war Kommt. der Alarmabteilung und Filialleiter des

IP: hat, daß die Führung des Schutzbundes kläglich versagt hatte, es hat wirklich ehrliche Kräfte gegeben, die bereit gewesen wären, mit dem Einsatz ihres Lebens die Demokratie in Österreich zu verteidigen. Nachdem oben nichts mehr möglich war, ich wurde gesucht von dem Bezirkshauptmann Griesach-Kersch, der mich ja vor das Standgericht bringen wollte. So bin ich nach St. Pölten, versuchte dort Anschluß zu finden an irgendwelche Kräfte des Schutzbundes. Ich habe Straßer Ferdl getroffen, der auch den Weg in die KP gefunden hat ^{unter den Nazi}, er wurde später hingerichtet. Er sagte mir, "Du, lieber Freund, so schwer das ist, schau, daß Du in Wien einen Kontakt kriegst, bei uns ist es verloren." So bin ich wieder nach Wien zu meiner Mutter, also im Elternhaus, nicht zu meiner Frau, habe mich dort gewaschen, hergerichtet und wie ich weg wollte, war schon Polizei da.

I: Wie Du angekommen bist, waren die Kämpfe in Wien vorbei?

IP: Im wesentlichen waren sie vorbei. Ich habe gewußt, daß das Stabsquartier oben an der Spinnerin am Kreuz in Favoriten war, aber die Führung war ausgefallen.

I: Also das hast Du schon vorher gewußt, das war schon ausgemacht?

IP: Ja, ich war da im Oberkommando.

I: Das heißt, Du warst bei Gesprächen dabei mit Deutsch und Eifler?

IP: Ja, Eifler habe ich dann noch im KZ getroffen, er

ist ein politisch unfähiger Mensch gewesen, er war ein Militärknopf. Also ein Militärknopf, aber von Politik überhaupt keine Ahnung, einsatzbereit.

I: Was für eine Funktion hast Du gehabt im Schutzbund?

IP: Gar keine, von der Jungfront war ich abgestellt für den

Schutzbund, ohne dort eine Funktion zu haben. Ich habe die Aufgabe gehabt, die Jungfront sozusagen im Geist des Schutzbundes ^{Nach der Inhaftierung} zu führen. kam die Überstellung: Promenade, Kreisgericht

Dort traf ich mit vier Schneidezähnen weniger ein, IP: St. Pölten. Der Verteidiger war ein alter Nazi, der sich angetragen hat, er war der Schwager vom Reichsjustizminister.

Er hat mir gesagt, "Standgerichtsverhandlung findet statt. Wir können nicht mit Freispruch rechnen, sondern mit Urteil,

das heißt, Todesurteil." Aber er hat mir sozusagen Mut gemacht, "Wir werden auftreten und kämpfen." Ich habe ihm nur gesagt,

"Für Sie ist das leichter als für mich, zu kämpfen." Ich weiß das Datum nicht genau: am Abend ist das Standrecht aufgehoben

worden und am nächsten Tag sollte meine Verhandlung sein.

In der Nacht ist der Aufseher, 'der Käs', wie er heißt bei den Gefangenen, gekommen, "Langer, komm raus! Leg di ruhig nieder,

Standgericht kommt keins mehr, das ist schon abgeschafft."

Ich bin dann allerdings im Juni oder Juli 1934 zu 2½ Jahren

schweren Kerker verurteilt worden wegen Sprengstoff, der

berühmten Schmirwases. Dann bin ich nach Stein überstellt worden, vorher hat es einige kleine Geschichten gegeben. Mit mir in der

Zelle gewesen ist auch Zens

. In der Nähe von St. Pölten, in Stätzendorf hat es einen Bergbau gegeben und der war dort

Betriebsrat. Sie haben dort die Bahnschranken herunterlassen, die

Bahn blockiert, alles. Er ist zu, glaube ich, 6 Jahren verurteilt

worden. Er hat Kinder gehabt, hat zu mir gesagt, "Hearst, komma

net fliehen von hier?" Sagte ich, "Ein Instrument konnte ich schon

entwickeln", denn ich bin Werkzeugmacher von Beruf. Wir hatten

illegale Verbindungen, über Schlechwege, zu den Eisenbahnwerk-

stätten in St. Pölten. Ich habe die Zeichnung gemacht, einfach

eine Doppelwinde links und rechts Schrauben, in der Mitte mit

einer großen Mutter, mit einem Hebel auseinanderziehen. So ist

das rausgegangen und ist auch reingekommen, das Instrument.

Zens hat das schon in dem Toiletten-

schacht versteckt gehabt. Großer Alarm, Justizwächter bewaffnet,

rein, "Wo ist das?", hin und her, bis Zens das herausgebracht

hat. Dann hat sich herausgestellt, daß einer unserer Verbindungs-

männer, damit er nicht nach Wöllersdorf gehen muß - er mußte

trotzdem, er ist nach 1945 wieder SF-Sekretär geworden in

Schwechat - hat das verraten. Draußen hat in der Nacht Genosse

Honner mit Autos gewartet, um uns in die Tschechoslowakei zu

bringen. Wir haben eine Woche Korrektionshaft bekommen, dann

IP: Zusammenkünfte, nichts sehr politisches, gebildet, Schmah

I: Was Habt Ihr gemacht bei der SAJ im 6. Bezirk?

IP: Die hat es damals in dem Ausmaß noch nicht gegeben, das hat sich erst später entwickelt. Ich war bei der SAJ.

I: Warst Du auch bei der Gewerkschaftsjugend?

haben ich gelernt.

IP: Im 6. Bezirk, einem bürgerlichen Bezirk, im 14. Bezirk

I: Wo hast Du damals gewohnt?

IP: Wie ein Arbeiterkind ins politische Leben kommt: zu Hause ist viel geredet worden, Lehrlinge waren wir: wenn ich einen Konflikt mit dem Meister hatte, habe ich gesagt, "Ich werd' halt zu die Jugendlichen gehen", worauf er narriert geworden ist und ich bin einfach zur SAJ gekommen, mit 16 Jahren.

I: Ich möchte ein bisschen zurückgreifen. Du bist 1907 in Wien geboren, wie bist Du ins politische Leben gekommen?

halten.
abschließen zu lassen, er hat nicht die Nerven gehabt, durchzu-
einige Tage später freiwillig über die Posten ^{keine} gerannt, um sich
hat er keine Antwort gewußt. Er war ein Oberst a.D. und er ist
Buchenwald getroffen. Wie ich ihn an seinen Spruch erinnert habe,
1939 habe ich den gleichen Direktor
in

"Um dich war der Strick zu schade, darum bist du hier."

nach Stein. Und in Stein, beim Empfang, sagte mir der Direktor,
"Mach keine Blödhheiten!", hat er gesagt, so war die Überstellung

Sage ich, "Schließen kannst, aber treffen mußt du auch."

habe, hat gesagt, "Wenn du flüchtest, ich schließ danach."

keinen Schritt mache ich. Ein alter Beamter, den ich gekannt
Verbrecher. Wenn er mich schließt, könnt's ihr mich nur tragen,

habe gesagt, "Mich könnt's ihr nicht schließen, ich bin kein

IP: Überstellung nach Stein. Sie wollten mich schließen, ich

IP: rennen lassen, die Mädeln sektiert. Es ist dann politischer geworden, im 6. Bezirk hat es das 'Braune Haus' der Nazi

gegeben, in der Hirschengasse. So wurde unser Kampf gegen die Nazi stärker: ich glaube, es war bei einem Nazi Parteitag, daß sie das Verbandsheim in der Königseggasse einnehmen wollten. Wir waren dort zur Verteidigung und da war wirklich zum ersten Mal in der Offensive Eitler, er hat sich dort gestellt, auch Otto Bauer ist gekommen, aber immer mit den alten Parolen, "Ruhe! Ruhe, Genossen, nicht provozieren lassen!"

I: Warst Du im Schutzbund im 6. Bezirk?

IP: Nein, ich war in der SAJ, dann in der Jungfront.

I: Hast Du immer Arbeit gehabt in dieser Zeit?

IP: Nein, wer hat damals immer Arbeit gehabt? Ich war arbeitslos, bin dann drei Jahre nach Frankreich gefahren als Werkzeugmacher.

I: Wann war das?

IP: 1929-32.

I: Wie hast Du das arrangiert mit Frankreich, dort waren auch viele Arbeitslose?

IP: Nein, sie haben damals keine Arbeitslosen gehabt, sie haben Leute gesucht. Ich war Fremdarbeiter, aber nicht in dem Sinn

wie bei uns. Mein Bruder ist mitgegangen und das war eigentlich, wenn ich es so nenne, die schönste Zeit unserer Jugend: wir

haben gut verdient als Facharbeiter, gut gelebt. Ich habe zuerst bei ABG gearbeitet und dann bei Henault.

I: Wo war das?

IP: In Orleans und Paris. Dann hat man mir geschrieben, die

Partei hätte gern, wenn ich zurückkäme und Sekretär werde unter

dem damaliger Nationalratsabgeordneten Müller, der für

Amstetten verantwortlich war, so bin ich Sekretär vom Wahlkreis 4

IP: geworden: das hat einbezogen das Gebiet Amstetten, Ybbsstal, Erlaufthal bis Kindberg, alles hat dazugehört.

I: Also Du bist 1932 Parteisekretär geworden?

IP: Ja.

I: Ziemlich jung, mit 25 Jahren.

IP: Viel Geld habe ich nicht bekommen, nicht viel mehr als die Arbeitslosenunterstützung, während der Müller dort abgeschöpft hat, so wie heute, da hat sich nichts geändert.

I: Was mußtest Du machen als Parteisekretär, Deine Funktionen?

IP: Was Müller nicht machen wollte,

herumfahren; erstens bin ich mit den Schmierbüchsen unterwegs gewesen, ich habe mir ein Motorrad, Fahrer organisiert, bin selber auch mit dem Motorrad gefahren, das ich mir ausgedorgt hab. Ich bin ununterbrochen unter den Leuten gewesen; leider sind heute die meisten weggestorben, aber ich habe immer den guten Namen als einer, der etwas gearbeitet hat.

I: Gab es nicht einen großen Streik 1933 im Ybbsstal, der von Schneidmahl abgewürgt wurde?

IP: Ja, in Kematen, die Papierfabrik, wo man den Direktor in den Ybbsfluß runtergeschmissen hat, damit er schwimmen lernt.

I: Dieser Streik kommt oft in Berichten vor, worum ist es gegangen eigentlich?

IP: Es ist darum gegangen, daß man die damalige Arbeitslosigkeit ausnutzen wollte, um die Löhne herabzudrücken und gleichzeitig

abzubauen; worauf die Arbeiter sich gesagt haben, "das lassen wir uns nimmer gefallen." Wir haben dazu was beigetragen auch zu

dieser Stimmung. Dann ist die Auseinandersetzung gekommen:

eine große Versammlung draußen bei der Brücke, wo der Gewerkschaftssekretär beschwichtigt hat, "Aber Leute, Ihr müsst...", worauf er * Versammlungen organisieren, den Kontakt mit den Genossen halten, Information weitergeben, fast jeden Tag habe ich eine Versammlung gehabt.

IP: seine Watschen gekriegt hat, aber wie, er ist gegangen.
Der Direktor ist dann gekommen, der erklären wollte...ich glaube,
fünf Minuten hat er reden können- auf einmal haben ihn schon
ein paar gehabt und über die Brücke runter in die Ybbs geschmissen
Dann ist der Schneidmahl zur Vermittlung gekommen am Abend,
"So etwas kann man nicht machen. Was sind das für Methoden?"
Wo sind wir denn? In Rußland?"

I: Wie ist der Streik dann ausgegangen?

IP: So wie alles mit der SP, abgewürgt ist er worden, natürlich:
der Unternehmer hat seine Wünsche durchgesetzt noch in der
damaligen politischen Situation auch, wo man eine viel härtere
Gangart hätte brauchen können.

I: Das heißt, die Löhne sind herabgedrückt worden und Leute sind
abgebaut worden?

IP: Ja, aber trotzdem haben sie nicht an Kampfkraft verloren, das
hat sich dann im Februar 1934 herausgestellt. Sie waren noch
nicht entpolitisiert, demoralisiert, demoralisiert in dem Sinn
der Sozialpartnerschaft.

I: Ich habe Berichte gelesen über eine große Schießerei im März
1933 in Waldhofen zwischen Schutzbund und Heimwehr.

IP: Die hat es immer gegeben, dort und da, das war das tägliche
Brot.

I: Mir kommt es vor, daß alles im Ybbsstal ziemlich zugespitzt
war, wie in der Obersteiermark.

IP: Wie in der Obersteiermark, dort hat die Schwerindustrie den
Deutschen gehört, besondere Schachtmacher wurden dort eingesetzt
und die Arbeiter haben das gespürt. Die SP-Führung hat das nicht
spüren wollen, sie haben das gewußt....

I: Kannst Du mir was erzählen von dem 15. Juli 1927 in Wien?

IP: Ich war auch dabei beim Justizpalast. Ich habe bei Monos

gearbeitet, da sind diese drei-rad Transportmotorräder gebaut

worden, im 19. Bezirk in der Osterleiten-gasse. Wir haben gewußt,

daß der Schattendortler Prozeß ist, es war eine helle Empörung

in der Arbeiterschaft, daß sie dort einfach einen Invaliden

und ein Kind abgekallt hatten, also was wird. Ja, von in der

Früh an sind schon die Telefone heiß gelaufen, "Ruf bei Gräf

und Stift an, die Union. Was ist los?" Dann ist das Urteil

gekommen, "das können wir uns nicht gefallen lassen." Hin und her,

"Im Betrieb abstellen!" Wir gingen zum E-Werk in Döbling, sie

stellten auch ab, Gräf und Stift stellte ab, wir marschierten

hinein zum Justizpalast. Wir kommen zum Justizpalast, natürlich

mit Geschrei, nicht still, es war kein Trauermarsch, sondern

wirklich ein Protestmarsch, den wir dort veranstaltet haben.

Wir kommen hin, hin und her, Polizei greift an, Demonstranten

wehren sich, einige Polizisten fliehen in den Justizpalast

hinein, Demonstranten hinterher, durch die Fenster durch. Dann

hat es gebrannt. Es dauert nicht lang, berittene Polizei kommt

mit den Pferden hinein, mit den Säbeln. Auf der anderen Seite

kommt der Bürgermeister Setz auf einem Feuerwehrauto-"Leute,

Genossen, seid ruhig!" Es war dort eine Baustelle und wir haben

diese Schrauben von den Gerüsten genommen, das war die Waffe,

die wir auf die Berittenen hingeworfen haben, das war die

einzigste Methode. Aber dann ist natürlich

die Alarmabteilung-gekommen

und die Schießerei hat angefangen. Jeder hat dann versucht, sich

zu retten, wie es geht. So war es.

I: Was hat der Schutzbund gemacht?

IP: Nichts, der Schutzbund war absolut eine politische Fehlkonst-

ruktion, die im sozialdemokratischem Denken dazu bestimmt war,

revolutionäre Kräfte aufzulösen, bei der Stange zu halten.

I: Wie war die Stimmung nachher? Es hat ungefähr 100 Tote gegeben.

IP: Das führte dazu, daß schon damals ein Teil der Demonstranten

von der SP weg in die KP gegangen ist.

I : Hast Du damals mit Kommunisten geredet?

IP: Freilich habe ich mit ihnen geredet, ich war nie ein 'Sturer', aber es hat lang gedauert, bis ich Kommunist wurde. Es ist kein einfacher Prozeß gewesen.

Ich bin erst 1939 im Konzentrationslager

Kommunist geworden und zwar in dem Moment als die Revolutionären Sozialisten den Beschluß gefaßt haben, den Kampf gegen den Hitlerfaschismus einzustellen, weil er unnütze Opfer fordert.

I : Der 15. Juli 1927 muß viele Arbeiter radikalisiert haben.

IP: Ja, das war ein Alarmzeichen, wohin die Politik in Österreich treibt, das war wirklich ein Alarmzeichen.

I : Jetzt möchte noch etwas wissen über Deine Tätigkeit als

SP-Sekretär in Amstetten. War die Lage vor dem Februar 1934 sehr gespannt?

IP: Ja, sicher, sehr gespannt, eine der für mich interessantesten Sachen war mit Renner. Er hat Versammlungen gemacht und ich bin mit ihm gefahren und ich habe einige Diskussionen mit ihm geführt.

1933, wo er mir einmal erklärt hat, "Warum sollen wir uns aufregen, sollen sie an die Macht, die Heimwehrler, die Faschisten, keine zehn Jahre wird's dauern und sie werden weg sein." Und ich vermutete, diese Niederlegung des Präsidentenamtes, die Abgabe der falschen Stimme war von ihm ein organisiertes Abweichen Das hat sich 1938 in seiner Stellungnahme widerspiegelt, zum Anschluß.

I : Ja, und diese Sache dann mit der Auflösung des Parlaments.

IP: Das hat er schon vorher in seinen Diskussionen mit mir eigentlich festgelegt gehabt und da mußte ich lang über-schlafen, nachdenken, um nicht irgendeinen falschen Zungenschlag das kann man nicht so.....

Stefanovsky, Richard

-----ENDE-----

I: Manche sagen, daß das die letzte Möglichkeit für die SP war, etwas zu machen. Das Parlament, ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie, wird aufgelöst, man unternimmt nichts dagegen, der Schutzbund wird aufgelöst.....

IP: Sie haben mitgeholfen, das war die Rechte in der SP. Renner war beispielsweise Antisemit, er hat nur geredet, "Die Judenbuben in Wien, die machen immer so radikale Töne." Also "nur die Judenbuben", er hat nicht Otto Bauer gesagt oder Austerlitz, "die Judenbuben", das war für ihn der Begriff.

Bedingte Begnadigung

Strafgefängnis: Robert Dubovský,

Nachname:

Urteilssachen:

Geboren am	5.7.1907	in	Wien
Religion:	r.k.	zuständig nach	Wien
Familienstand:	verheiratet	Beruf:	ParteiSekretär
Letzter Aufenthalt: Amstetten			

wurde von Bundespräsidenten mit 14. MAI 1935 unter Festsetzung

einer Probezeit von 5 Jahren

bedingt

Verbüßte Strafe:	1 J. 2 M. 15 T.	Tag der Haftentlassung:	14. MAI 1935
Strafrest:	1 J. 3 M. 15 T.	Ende der Probezeit:	14. MAI 1940
Urteilsablage	2 J. 5 M. 30 T.		

Zukünftiger Aufenthaltsort: Wien VI. Linien-gasse 42

Stein a. D. Donau, am 14. MAI 1935

[Handwritten signature]

Zur Beachtung: Die bedingte Begnadigung gibt dem Verurteilten Gelegen-
heit, sich durch rechtschaffenes und arbeitsames Verhalten die Erlassung
der restlichen Strafe zu verdienen. Rehtfertig er durch sein Verhalten
das in ihm gesetzte Vertrauen, so wird die bedingte Begnadigung nach Ab-
lauf der Probezeit endgültig, d.h. er hat an der Tage seine Strafe ver-
büßt, an dem er bedingt begnadigt wurde.
Hält er sich nicht nach den Belehrungen und läßt er sich aufs neue
eine strafbare Handlung zuschulden kommen, so wird die bedingte Begnadigung
ungültig, d.h. er muß den Rest seiner Strafe verbüßen.